



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

04.03.1932 (Nr. 42)

LNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Schiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Schiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Eprechunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zugut. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugsspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: fliegende die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengedrucke RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Einzelpreis 15 Pfennig

Freitag, 4. März 1932 • Nummer 42

Heute, 20.30 Uhr

Centralhallen

Wahlkundgebung

mit Pg. Karpenstein M. d. R.

Fälschung der Goebbels-Rede

Zahlreiche Ueberfälle auf Bremer Nationalsozialisten
Der Riss im Stahlhelm — Hitler in Breslau

Das amtliche Stenogramm

Trotz allem keine offizielle Korrektur.
Berlin, 3. März. Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit: Auf Grund der Mitverordnung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg wurde die nationalsozialistische Presse gezwungen, die Erklärungen des Reiches wehministers Goerner vom 24. Februar 1932 nachzudenken.

In dieser Erklärung heißt es: „Der Abgeordnete Dr. Goebbels hat nach Feststellung des Reichstagsrats gesagt: Sage mir wer dich lobt und ich sage dir wer du bist. Hindenburg, gelobt von der Partei der Defektoren...“

Wir stellen fest, daß der Reichswehrminister — selbstverständlich ohne sein Wissen und Willen — einer Fälschung zum Opfer gefallen ist. Das Wort „Hindenburg“ ist in den von der Regierung angezogenen Sätzen des Abgeordneten Dr. Goebbels nicht gefallen, wie aus dem amtlichen Reichstagsstenoogramm einwandfrei hervorgeht. Im amtlichen Stenogramm des Reichstags, dessen Photographie uns vorliegt, heißt es unter Ziffer 7 A 1 auf Seite 57:

„Es gibt unter uns Nationalsozialisten ein Wort: Sage mir wer dich lobt und ich sage dir wer du bist. (Brauo und Handclatschen bei den Nationalsozialisten). Gelobt von der Berliner Appellpresse, gelobt von der Partei der Defektoren... (Häufiger Beifall bei den Nationalsozialisten — ergiebt das Präsidium)“

Die Reichsregierung aber zwingt die NSDAP, eine Erklärung abzugeben, deren sachlicher Inhalt dem amtlichen Stenogramm des Deutschen Reichstags widerspricht. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels hat den Reichstagskanzler und auch den Reichsinnenminister aufgefordert, von sich aus diesen Tatbestand unverzüglich in Einklang mit dem amtlichen Reichstagsstenoogramm zu bringen und richtigzustellen. Das ist bisher nicht geschehen, so daß Dr. Goebbels gezwungen ist, diesen Fall der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Da es im Hinblick auf die Mitverordnungen unmöglich ist, das ungeheuerliche Vorgehen entsprechend zu kommentieren, überlassen wir das Urteil hierüber den Wahrheitsempfinden der deutschen Öffentlichkeit.

Alle Hoffnungen vernichtet

Berlin, 3. März. Der Stahlhelmführer der Düring, Graf Wedel-Solmann, hat anlässlich der Düringischen Spitzlerkandidatur seine Führerstellung im Stahlhelm aufgegeben und ist mit einem Teil seiner Kameraden zur NSDAP. übergetreten. Weitere Übertritte dürften folgen. Auch aus Ostpreußen wird gemeldet, daß die dortige Stahlhelm-Ortsgruppe sich nach dem Bekanntwerden der Kandidatur Düringers so gut wie ganz aufgelöst hat.

Diese Meldungen beleuchten blühartig die Lage im Stahlhelm. Seit Jahren sind die Stahlhelmer zu einem hohen Prozentsatz im Herzen treue und überzeugte Nationalsozialisten und nun wird ihnen mit einem Male von den Führern zugemutet, sich vor den Wagen des Herrn Sugenberg spannen zu lassen und die Rolle einer deutschen lokalen Wehrmacht zu übernehmen; denn das abgeklärte Wahlbündnis soll bekanntlich nicht nur für den Präsidentschaftskampf, sondern auch weiterhin für die parlamentarischen Wahlen, insbesondere die Preussenwahlen gelten. Das heißt den

einfachen Stahlhelmern denn doch zu viel zumuten und deshalb stellt die Kandidatur Düringers für einen großen Teil der Stahlhelmermitglieder eine bittere Enttäuschung dar. In vielen Ortsgruppen ist die Erregung außerordentlich stark, wie u. a. auch der nachstehende Brief eines Stahlhelmers aus Ostpreußen, den wir der „Preußischen Zeitung“ entnehmen, zeigt:

„Ich, Unterzeichneter, bin seit 1923 Mitglied des Stahlhelm, Ortsgruppe Ostpreußen. Bis jetzt war ich stolz darauf, als Kriegsteilnehmer einem Wehrverbände anzugehören, der sich streng politisch neutral erklärte und mit aller Kraft die Wehrschaffung der Jugend erstrebte. Außerdem lebte ich immer in dem Glauben, daß der Stahlhelm rückwärtslos seine ganze Kraft dort in die Waagschale werfen würde, wo um Deutschlands Leben oder Untergang gerungen wird.“

Nun stehen wir augenblicklich an einem schicksalsschweren Wendepunkt, wo das deutsche Volk entscheiden soll, ob es leben oder untergehen soll. Da plötzl. die Nachricht herein, daß der Stahlhelm mit der NSDAP. einen eigenen Kandidaten stellt.

Alle Hoffnungen in unseren Stahlhelm-Heeren sind vernichtet.

Wir glauben doch alle, einst mit unseren Kameraden von der NSDAP. gemeinsam als Brüder das Dritte Reich zu erräumen.

Der Schmerz und die Enttäuschung in den Reihen der Stahlhelm-Kameraden ist groß über den Schritt, den die Bundesleitung eingeschlagen hat.

Dieser Schritt wird auch dem ganzen Bunde das Grab gehäuft haben.

Ich darf Ihnen darüber nur mitteilen, daß die Stahlhelm-Kameraden der hiesigen Orts-

gruppe, als es bekannt wurde, daß die Stahlhelmführung mit einem eigenen Kandidaten aus der Reihe tanzen will, voller Entrüstung zu mir kamen, um gemeinsam mit mir den Austritt aus dem Stahlhelm zu erklären. Sie wollten in den Reihen der NSDAP. weiterkämpfen.

Die Front ist also jetzt endgültig geklärt. Und wenn es auch weh tut, es ist gut, daß sie einmal geklärt ist. Jetzt wird jeder einzelne Stahlhelm-Kamerad, der noch nicht die Konsequenz gezogen hat, endlich einsehen, wo sein Platz sich befindet. Der ist dort, wo unser Führer Adolf Hitler vorangeht. Da wollen wir ihm folgen, damit Deutschland gerettet werde.

Ich möchte hiermit meinen alten Stahlhelm-Kameraden raten: Laßt alle traditionellen Bande fallen, fort mit dem eigenartigen Krämergeist!

Hinein in die Front, in der mit Zittern und Jagen, mit Tod und Leben eine Bewegung ringt, eine Bewegung, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat!

Da ist unser Platz, Stahlhelm-Kameraden! Da wollen wir uns alle die Brüderhände reichen, um selbstlos mit den vielen anderen zu kämpfen, damit einmal in einem freien Deutschland glückliche Kinderhergen und eine glückliche Jugend sich freuen können.

Ich möchte der „Preußischen Zeitung“ mitteilen, daß durch mein Beispiel die ganze Stahlhelm-Ortsgruppe Ostpreußen so gut wie ganz aufgelöst ist. Die Leuten werden noch einzeln nachfolgen; denn ich als Fahnenführer, Raufier und Vertrauensmann der Strohbergründer hatte das Vertrauen sämtlicher Kameraden.

Sieg-Heil! Adolf Hitler!

Wilhelm Baginski, Ostpreußen.

Hitler vor 50000 Menschen

Breslau, 3. März. Am Donnerstag Abend sprach Adolf Hitler in der Breslauer Jahrhunderthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Rede wurde außerdem in der größten Säle Breslaus übertragen. Mindestens 50 000 Personen dürften an der Kundgebung teilgenommen haben. Hitler führte u. a. aus, es gebe Augenblicke im Leben der Völker, die einen Abbruch bedeuteten. Ein solcher sei der gegenwärtige, wo es darum gehe, einen neuen Reichspräsidenten zu wählen. Man habe gesagt, der 9. November 1918 sei legalisiert worden durch die Tatsache, daß die Nationalversammlung später die geschaffenen Verhältnisse anerkannte. Wenn man heute die Revolution in ihren Folgen beurteile, dann müsse man zugeben, daß der Erfolg gegen die Verfassung geführt. Falsch und Unrecht hätten keinen Sinn mehr, Spätsamerkeit werde nicht benötigt, die Arbeit könne nicht auf das Ergebnis ihres Wertes hoffen. Der Mensch, der ein Leben lang eine Existenz aufbaut habe, verliere sie, ohne selbst schuldig zu sein. Alles sei zertrümmert worden. Geblieben seien nur die Männer, die bis erschuldigt hätten. Sie hätten es fertiggebracht, den Feindmarschall des Weltkrieges vor sich zu stellen, um dadurch ihre eigene Existenz zu retten. To ender Beifall erhob sich, als Hitler erklärte, ursprünglich sei ein anderer in Aussicht genommen worden, als präsidialkandidat anzutreten. Als je-

doch die Linksparteien Hindenburg zu bewegen vermocht hätten, die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen, da sei er hervorgetreten. Ungeduldet der Votopfer, die von den Nationalsozialisten im Kampfe für den Wiederaufstieg des Vaterlandes täglich gebracht würden, bette er nicht um Stimmen. Aber jeder, der fühle, daß er zum Nationalsozialismus gehöre, gebe seine Stimme ab, die ihm sein Gewissen vorschreibe.

Die Not wächst

Berlin, 3. März. Anfang Februar 1932 wurden, wie der Landkreistag mitteilt, in den Landkreisen 655 000 Wohlfahrtsdienstleistungen erteilt. Gegenüber dem Vorjahr (325 000) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 v. H., gegenüber dem Vormonat von 12,1 v. H.

Dieser Zuwachs übertrifft noch die Steigerung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden, die sich gegenüber dem Vorjahr auf 91,7 v. H., gegenüber dem Vormonat auf 8,1 v. H. beläuft.

Schon jetzt ist in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterhaltungen für Wohlfahrtsdienstleistungen sicherzustellen — andere geistliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Wichtiger und dringender als alle organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitslosenhilfe ist die finanzielle Beihilfe für die Kommunen, sonst sind katastrophale Folgen unermessbar.

Seine Sendung

Gebanken um den Führer.

Große Ideen sind die tiefsten Bewegungen im Lauf und Ab der geschichtlichen Daseinsströme. Sie tauchen aus dem geheimnisvollen Schoße der Zeit empor, werden zum Fleisch und Blut der geschichtlichen Tatsachenwelt, und formen durch ihre innere Spannungen und Gestaltungsformen die historischen Gehalte und die sichtbaren Ordnungen der großen Zeitepochen.

Die Art ihrer Verwirklichung ist, wie die Geschichte zeigt, sehr verschieden. Oft brechen sie wie grimmige Wellenströme mit blutrotem Ramm verheerend hinweg über die moralischen Formenwelt einer Zeit. Oft kommen sie organisch, wuchshaft, von unten herauf und formen in sinnvoller Weiterentwicklung den Neubau einer Epoche.

Immer aber ist die Verwirklichung der großen Ideen an das Dasein großer Einzelnen gebunden. In dem Schicksal ihrer Lebensläufe offenbart sich die geschichtsbildende Kraft und Richtung einer Idee. Sie sind ihr lebendiges Gefäß; Sie werden von ihren geheimnisvollen Kräften durchflutet, zu lebendigen Gestalten überwindet und das bestehende Geschick hervorzuwachen. Deshalb sind diese Ideenträger, — die Vorkörper der großen Menschen oft nur im Abstand von Jahrhunderten — die größten und geschichtlich wertvollsten Menschen ihrer Epoche, deren typisierende Kraft oft ganze Jahrhunderte durchdringt.

Auch wir Menschen von heute durchleben eine Zeitwende, von weltgeschichtlichen Ausmaßen. In dem Blutmeer des Weltkrieges ging ein weltbeherrschendes Gedankenphänomen unter, das durch die Vortrefflichkeit seines organischen Intellektualismus und die wirtschaftlich-fremde Konstitution seiner Menschheits- und Geschichtsstränge den ganzen Erdball in Unfrieden und Chaos zurückließ.

Seute sind ihre Ideale längst zu wesentlichen Schatten geworden. Eine neue Idee, ein neuer Gestaltungswille bricht mit Urgewalt hervor: Die Religion des Blutes! Ihre verzehrende Gut hat bereits Millionen von Menschen erfasst und umgeformt. Die wilden Sturmfluten ihrer Verbrennung brausen von Tag zu Tag mächtiger und unbewegbarer durch die Lande. Sie ist organisch aus den blutfeuchsten Ursprüngen des echten Volkstums herausgewachsen.

Blut und Ehre, Raue und Volk, Persönlichkeit und Seele: das sind die großen Ideale, das neue und doch uralte Lebenszentrum, um das seit Jahrtausenden die schöpferischen Kräfte nördlichen Menschentumes kreisen.

Für diese große Idee deutscher Zukunft sind die zwei Millionen Blutopfer des Weltkrieges gebracht, sind über 2000 junge SA-Männer in den Tod gegangen, unter dem Zeichen dieses Gedankens marschieren heute Abermillionen deutsche Menschen als glühende Kämpfer und schöpferische Gestalten einer neuen Zeit. Das titanische Ringen dieser Idee ist der tiefste geschichtliche Sinn der Gegenwart.

Darum ist auch der Träger und Verkörper der Idee des Blutes der größte und geschichtlich wertvollste Mensch unserer Tage. Alfred Rosenberg schreibt in seinem unvergleichlichen „Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ darüber:

„Der weisse Mensch ist der, dessen persönliche Selbsterhaltung mit der Lebenserhaltung der Großen germanischen Blutes auf der gleichen Linie liegt. Der Grösste unserer Zeit wird der, welcher aus machtvoller Neugierde, aus der Seelen Millionen Älteren und Jüngeren diesem alimen, typischen Willen unterstellt und damit den Grundstein legt zu dem, was noch nie war, was aber die Sehnsucht aller unserer Völker begehrt hat: ein deutsches Volk und eine echte deutsche Volkskultur. Und dies alles ist das weisse Neue, das den Mythos unseres Jahrhunderts hineinzuzeichnen sich ansetzt in die geringe Bauernhütte und in die bescheidenste Arbeiterwohnung.“

Wer will bestreiten, daß unser Führer Adolf Hitler der große Träger und Verkörper der Idee deutscher Zukunft ist? Sein Leben sein Kampf, sein Schicksal im Dienste des Ringens der großen Blutsdece um Gestalt und Form.

In den Todesstahren des Weltkrieges hat er, der einfache Frontsoldat, die geheimnisvolle Konzeption der Idee durchlebt. Seit dem 9. Novbr. ist er der große einame Kämpfer, der mit läuterndem Ansehen und Jüngern seiner hohen Sendung lebt, der mit fähigem Schwunge die leuchtende Brandfackel seiner Lehre hineinwarf in das Chaos der Zeit, der die faulen Patrone des verwesenden Materialismus zwang, mit ihm zu kämpfen. Deshalb ist er der Gefährdete, an dessen Schicksal die gütigen Schicksalshand eines vertieften Hases jeht Jahren emporen.

Aber seine hohe geistliche Sendung ist auch das Geheimnis seines mächtigen Aufstieges. Deshalb fluten ihm die Menschenströme in unaufhörlichem Zuge zu; deshalb ist er längst zum Inbegriff der Glaubenshülle eines ganzen Volkes geworden; deshalb dröhnen ihm die unbegreiflichen Jubelstürme der Liebe, Anhänglichkeit und Begeisterung entgegen, wo immer er sich zeigt.

Deshalb wird ihm die Zerkürmerung der Demokratie gelingen; deshalb wird er unser Führer werden; und deshalb wird er am 13. März unter dem Jubel der Besten unseres ganzen Volkes in sieghaftem Aufmarsch den finsternen Gewalten der Reaktion die Macht aus den Händen reißen!

Und nichts wird ihm geschehen können, bevor er seine Sendung vollendet hat.

Brüning redet für sein Fortbestehen

Berlin, 3. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird Reichstagskanzler Dr. Brüning am 7. März in Köln in einer Wahlkampfabrede für Hindenburg sprechen. Am 8. März wird Dr. Brüning in Düsseldorf und am 9. März in Dortmund sprechen. Am Freitag, den 11. März wird der Reichstagskanzler bekanntlich im Berliner Sportpalast eine Rede halten, und am 12. März in einer Wahlversammlung in Breslau sprechen.

Die Minister sprechen.

Berlin, 3. März. Wie jetzt bestätigt wird, wird der Reichstagskanzler am Freitag, den 11. März, im Berliner Sportpalast die angekündigte große politische Rede zur Reichspräsidentenwahl halten. Wie verlautet, werden des weiteren u. a. auch die Minister Dietrich, Stegerwald und Treutwein in den nächsten Tagen in den Reichspräsidentenwahlkampf eingreifen.

Verordnung über Meldefrist, Mengen und Gewichtsgabe bei Warenwaren

Berlin, 2. März. Im Reichsanzeiger wurden am Mittwoch die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über Meldefrist, Mengen und Gewichtsgabe bei Warenwaren veröffentlicht.

Bierstreik vorübergehend abgebrochen?

Lichtstreik verlag

Berlin, 2. März. Die Empfehlung des deutschen Gastwirtsverbandes, den Bierboikott einzustellen, bis die mit der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen beendet seien, wird von den am Bierstreik beteiligten Organisationen als ein Dolchstoß bezeichnet. Nach Angabe des Ortsausschusses der Berliner Gastwirtsvereinigungen hat diese Empfehlung bisher keinerlei Wirkung gehabt. Die einzelnen Wirtsverbände haben ihre Mitglieder für heute abend zu neuen Besprechungen eingeladen.

Heute mittag fanden Besprechungen in der Industrie- und Handelskammer über die Möglichkeit einer Vermittlung statt, die aber noch zu keinem Ergebnis führten und um 20 Uhr fortgesetzt werden sollen.

Waffenstillstand in Berlin

Berlin, 3. März. Wie zu dem Beschluß des Ortsausschusses des Gastwirtsverbandes (Vollkommission), den Bierstreik am Donnerstag früh einzustellen, von der Vollkommission mitgeteilt wird, ist der Beschluß ausnahmsweise, nachdem durch Vermittlung der Handelskammer von Regierungsseite bestimmte Zusagen gegeben worden sind. Danach wird in Verhandlungen, die heute um 12 Uhr aufgenommen werden sollen, nicht nur der Frage der Biersteuer, sondern auch den übrigen Forderungen der Gastwirte bezüglich des Schankstättengesetzes und des Rahmengesetzes zum Luftballonsteuergesetz näher getreten werden. Vom Ortsausschuss des Gastwirtsverbandes

wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich lediglich um eine Unterbrechung des Bierstreiks, also sozusagen um einen Waffenstillstand handelt. Sollten die Verhandlungen nicht zum gewünschten Ergebnis führen, so würde der Bierstreik sofort wieder aufgenommen, und zwar wäre dann mit einer Ausdehnung der Streikbewegung auch auf das Reich zu rechnen, da fortgesetzt telegraphisch und brieflich Zustimmungserklärungen befreundeter Vereinigungen aus allen Landesteilen einfließen.

Preussischer Landtag für schnelle Biersteuerförmung.

Berlin, 2. März. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages des hiesigen Mittwoch, das Staatsministerium zu eruchen, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, damit die zugehörige Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich durchgeführt wird.

Lichtstreik aufgeschoben

Berlin, 2. März. Die Versammlung des Reichs- und Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes hat am Mittwoch in der Frage des Lichtstreiks beschloffen, den in der Handelskammer gewählten Ausschuss Gelegenheit zu Verhandlungen mit der Regierung und dem Reichsausschuss zu geben und die Beschlußfassung über den Lichtstreik auf Freitag zu verlagern. Aus den Berliner Verbänden wurde ein Aktionsausschuss gewählt, der dem Auftrag, im Einvernehmen mit den anderen Spitzengemeinschaften alle Vorbereitungen für einen Lichtstreik zu treffen.

Preussischer Landtag geplatzt

Berlin, 3. März. Im Preussischen Landtag stellte sich am Donnerstag bei einer namentlichen Abstimmung, an der sich die Oppositionsparteien (namentlich nicht beteiligten, die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Die Regierungsparteien waren nur mit 134 Abgeordneten bei der Abstimmung vertreten. In einer auf sofort anberaumten neuen Sitzung fand nur ein Punkt auf der Tagesordnung, dessen Erledigung auf Antrag der Regierungsparteien ausgesetzt wurde. Hierauf verlagte sich der Landtag bis zum 15. März.

Einschränkung der namentlichen Abstimmungen im Preussischen Landtag.

Berlin, 2. März. Der Geschäftsordnungs-ausschuss des Preussischen Landtages beschloß am Mittwoch abend mit einem Antrag der Regierungsparteien auf Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages dahin, daß die Bestimmungen über die namentlichen Abstimmungen, wonach namentliche Abstimmungen stattfinden müssen, wenn mindestens 30 anwesende Abgeordnete es beantragen, in eine Kann-Vorschrift umgewandelt werden soll. Der Antrag der Regierungsparteien, den der Abgeordnete Eichert (Soz.) begründete, stieß bei der Opposition auf lebhaften Widerstand, da diese in der Bestimmung die namentliche Abstimmung häufig von dem Willen der Mehrheit abhängig machen sollte, eine Vergewaltigung der Minderheit sieht. Ein Antrag der Oppositionsparteien, die Angelegenheit zu verlagern, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Der Antrag der Regierungsparteien auf Aenderung der Geschäftsordnung fand mit dem gleichen Stimmenverhältnis Annahme.

Memellandtag wird aufgelöst?

Memel, 3. März. Am Mittwoch fand eine neue Unterredung zwischen den Vertretern der

Hindenburg für Aufstieg der SPD?

Je größer das Übergewicht bei Hindenburg, um so fürchterlicher wird die Enttäuschung bei den Nazis sein. Die Partei muß dafür Sorge tragen, daß alle zur Wahlurne gehen, auch die letzten Säuglinge!

Die Sozialdemokratie wird in den Wahlkampf auch organisatorisch und agitatorisch eingreifen. Der Wahlkampf wird also auch ein Kampf der Eisernen Front gegen den Faschismus sein.

Die Niederlage der Nazis am 13. März wird der Anfang sein für den neuen Aufstieg der Sozialdemokratie.

(Genosse Böhm: Volkzeitung v. 3. März 32)

Amerikanischer Vorschlag für den Beitritt zum Schiedsgerichtshof

Washington, 2. März. Der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats nahm einstimmig eine Entscheidung an, wonach der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von dem Vorschlag abhängig gemacht wird, daß dem Gerichtshof das Recht zur Einmischung in alle Angelegenheiten abgeprochen wird, an denen die Vereinigten Staaten Interesse haben könnten. Dieser Vorschlag hatte bereits früher große Mängel veranlaßt, den Beitritt Amerikas unter diesen Umständen abzulehnen.

Senator Borah erklärte, daß der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von der Annahme dieses Vorschlags durch die übrigen Mächte abhängig sei.

Reichs- und Kreditverförmung befristet.

Berlin, 3. März. Wie die Reichsbank auf Anfrage mitteilt, ist die Befristung der Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits bis zum 4. Juni 1932 durch die B33 nunmehr auf telephonischem Wege erfolgt. Die Rückzahlung von 10 v. H. der Kreditsumme verteilt sich jedoch entgegen der bisherigen Meldung nicht auf die dreimonatige Frist, sondern erfolgt sofort. — Ueber weitere Rückzahlungen sind vorerst Vereinbarungen noch nicht getroffen worden.

Sperrmaßnahmen im englischen Militärhaushalt.

London, 3. März. Am Donnerstag wurden die antizipierten Zahlen der Haushalte für die Armee, Marine und Luftstreitkräfte veröffentlicht, die insgesamt eine Ersparnis von 5.270.700 Pfund gegenüber dem Vorjahr zeigen. Die Gesamtersparnis des diesjährigen Haushalts werden danach unter Zuzurechnung der bereits veröffentlichten Ziffern für die zivilen Haushalte auf 12.857.300 Pfund beziffert.

Der Voranschlag für die Armee beläuft sich auf 36.488.000 Pfund (Verminderung: 3.442.000), für die Marine auf 50.476.000 Pfund (Verminderung 1.128.700 Pfund) und für die Luftstreitkräfte auf 17.400.000 Pfund (Verminderung: 700.000 Pfund).

England zahlt Kredite zurück.

London, 2. März. Der Schatzkanzler erklärte im Unterhaus die am Freitag erfolgte Rückzahlung von rund 30 Millionen Pfund des amerikanischen 40 Millionen Pfund-Kredits und von rund 13 Millionen Pfund des französischen 20 Millionen Pfund-Kredits an.

Große Devisenfliehungen aufgeschoben

Berlin, 2. März. Die Zollfahndungsstelle für Berlin und Brandenburg hat wieder eine große Devisenfliehung, in der das Reich um 800.000 RM. geschädigt wurde, aufgedeckt. Der Berliner Kaufmann Ludwig Ringwald vom Kurfürstendamm ist ihm erfaßt. Der holländische Bankier Pauker gab Ringwald den Auftrag, Ringwald führte diesen Auftrag aus, legte das Geld aber nicht auf Sperrkonto, sondern zahlte es hiesig in bar aus. Gegen Pauker ist ein Steckbrief erlassen worden.

Von heute auf morgen

5. Fortsetzung Ein Roman aus unserer Bewegung

Er verzog den Mund, wie wenn er Schelte bekommen hätte.

„Machen wir ein Kompromiß: Die Falsche soll ein anderes Mal steigen. Aber für die falsche Fäße dürfte ein Kognat gut sein. Außerdem habe ich da drin noch nicht bezahlt. Und außerdem: ich möchte nicht, mit wem ich jetzt lieber noch ein Viertelstündchen verplaudere, als mit Ihnen.“

„Gott, wie treu!“, lachte sie und ließ sich bewegen. „Aber nicht hier“, hat sie. „Das Lokal riecht mir jetzt zu sehr nach Werberede.“

„Auch gut. Dann werde ich schnell bezahlen und in einer Minute zurück sein.“

„Sprach's und verschwand.“

Als er zurückkam, lachte er mit dem ganzen Gesicht.

„Eine schöne Beförderung! Der Mann ist geschäftstüchtig. Er will aus dem Verkauf eine Geschäftsethik machen, und ich soll ihm dabei behilflich sein!“

„Und was haben Sie ihm gesagt?“

„Ich habe ihm einen Geldschein in die Hand gedrückt und angedeutet, morgen im Laufe des Tages alle Hinterleute, die bei ihm eintreffen, frei zu bewirtschaften.“

„Wird er das auch tun?“

„Wofür halten Sie mich? Ich werde mich überzeugen! Wehe ihm, wenn er kniet!“

anderen Stadteil. Mit der Straßenbahn wäre sie in knapp zehn Minuten zu erreichen gewesen. Aber es war ein so unterhaltender Abend. Alle Straßen belebt, ein buntes Treiben, wie es Braunschweig lange nicht gesehen.

So schlenderten sie in angeregter Unterhaltung dahin, getragen von der feierlichen Stimmung, die heute die Straßen dieser schönen Stadt erfüllte, und lachte darüber, von den Feiern eines guten Geistes, der unsichtbar zwischen ihnen lag, und schloß ihre Hände ineinander legte, daß sie einen Augenblick schwiegen und nicht wußten, wie ihnen geschah.

Sie fanden unter Treutwens Hausstür.

„Wo hier haufen Sie! Feudal ist das gerade nicht!“

Er hielt ihre Hand gefaßt. Sie ließ sie ihm und schaute eine Weile an ihm vorbei.

„Wann sehe ich Sie wieder, Fräulein Irene?“

„Wann es der Zufall fagt.“

„Dann man dem Zufall nicht in wenig unter die Arme greifen?“

Sie wollte ihm ihre Hand entziehen. Er hielt sie fest.

„Herr von der Heide, ich bin Ihnen dankbar, daß Sie sich so liebenswürdig meiner angenommen haben. Sie bleiben voraussichtlich ein paar Tage in Braunschweig, dann gehen Sie fort und sehen eine andere Stadt oder ein anderes Land.“

„Niemand schreibt mir vor, wo ich gehen oder bleiben soll.“

„Doch, Sie selbst, Ihr Beruf, Ihre Religion. Sie gehören der Öffentlichkeit und die Öffentlichkeit braucht Leute wie Sie. Ihre Heimat ist die Welt.“

„Könnte nicht die Heimat meine Welt werden?“

„Sie können es, wenn Sie.“

„... wenn ich.“

„Wenn Sie in ihr verwurzelt wären.“

„Und wenn das mein Wunsch wäre? Wenn das Sie Kraft gewesen wäre, die mich nach Deutschland zurückgetrieben hat?“

„Dann möchte ich Ihnen nur wünschen, daß Sie in der Vergangenheit so viel Genüge finden, als Sie brauchen, um Ihre Leben auszufüllen.“

Er blickte auf ihre kleine Hand. Einen Augenblick war ihm, als dürfte er diese Hand nicht loslassen. Er beugte sich nieder und berührte sie mit den Lippen.

„Ich sehe Sie wieder“, sagte er. „Bleiben Sie gesund.“

Er wandte sich und ging mit großen Schritten davon.

Als er in sein Hotel kam, wurde ihm ein Telegramm überreicht. Er las:

„Erhöhen ausführenden Bericht Braunschweiger Tag.“

Er ging auf sein Zimmer und schrieb das erste Telegramm für sein Antwortwort.

Dann drehte er das Licht aus und trat an das Fenster.

Die Sterne flammten über der Stadt. Es war wohl Mitternacht. Die Ereignisse der letzten Stunden gingen an ihm vorbei. Er hörte Irene sagen: „... dann möchte ich Ihnen wünschen, daß Sie in der Vergangenheit so viel Genüge finden, als Sie brauchen, um Ihre Leben auszufüllen.“

Eine gute Antwort. Wo lag das Genügen? Im Lebensgefühl, so reichend und gefährlich er auch sein mochte, an seinem Ufer, im Grünen, im unbegreiften Lebensraum?

Ein Schuß wollte durch die Stille der Nacht. Dann ein zweites und ein drittes.

Grüne Ufer? Umgebte Stille?

Gute Nacht, Irene Krienitz! —

Der Aufmarsch der Hunderttausend wurde für Otto von der Heide das härteste Erlebnis seit dem Kriege. Er fühlte sich der Gleichschritt dieser braunen Bataillone wie nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt wiederhaben.

Wehr nach der Mann im Braunschweig, Schlacht, eisen, pflichtbewusst, erhellend, oberbereitet, wird das Gesicht der deutschen Zukunft bestimmen — aber diese Zukunft wird der „eisen“ gehören.

Er sah Adolf Hitler. Zum ersten Mal in seinem Leben, und er mußte denken: das also ist der Erreder des guten Geistes der Deutschen! Der Mann, dem es Deutschland verdankt, daß es noch nicht ein Opfer des Bolschewismus geworden ist!

Ein Mann, der aus dem Volke kommt und im Volke steht.

Ein Mann mit feiner anderen Würde als der: Raumfester am ewig unvollendeten Dome deutschen Lebens zu sein.

Ein Mann, der aus der begeisterten Hingebung von Millionen die Kraft schöpft, den glühenden Haß von Millionen zu tragen.

Der von der Auserwählten, die Deutschland nicht vergehen läßt, anserichen wurde, unsere Niederlage in Sieg zu verwandeln. —

Heil Heil!

Die Meeresbräun drohte es zu ihm heraus — als ein Betraum und als ein Schauer.

Und durch Stunden und Stunden der eberne Marschschritt, das Dranankommen immer neuer Kraftquellen, der nie vererbende Jubel aus abertaunend stehen.

Und ewig immer dieser Gruß, der ein Gruß ist und eine Beförderung. Und Sonne und Blumen und leuchtende Augen, und um jede Seite ein Schimmer wie von einer lichten Krone.

(Fortsetzung folgt.)

Tardieu gegen Deutschland

Paris, 3. März. Aus einer Auslassung aus Pariser Quelle geht hervor, daß Tardieu gleichzeitig auch im Namen Englands und Italiens bei seinem letzten Aufenthalt in Genf den Vertretern von Österreich, Ungarn und der Kleinen Entente den Abbruch einer Zollunion auf dem Wege von Vorschlagsabkommen empfohlen hat. Die „Reichspost“ schreibt hierzu u. a.: Es berührt ihnmpfindlich und trifft den heißen Kern der Frage, wenn mit aller Öffentlichkeit die Pariser Auslassung die Notwendigkeit betont, alle politischen Hintergedanken und Pläne dabei auszuhalten.

Aufpassen

In einem Moskauer Prozeß, Herbst 1931, wurde festgestellt, daß gelegentlich der letzten Reichspräsidentenwahl die Franzosen an das Reichsbanner Geber geschahen, die der Propaganda gegen Sündenbünde dienen sollten. Verebiger der Vermittlungsgruppe war der jüdische Rechtsanwalt Wolfenfeld. Dieser Herr forderte im letzten Reichstag zur Wahl Hermanns auf.

Dann wird ja wohl (wir enthalten uns, notverordnet wie wir nun einmal sind, jeder Ankerung) Thälmann durchfallen.

Landwirtschaftliche Selbsthilfe

Jederholtenagen (Oldag), 3. März. 14. Ständegewandtes Rindvieh, das wegen einer Forderung von 1000 RM. bei einem Landwirt verweigert worden war, sollte dieser Tage veräußert werden. Zum Versteigerungstermin waren viele Landwirte der Selbsthilfe und Notgemeinschaft erschienen. Einem Händler, der tatsächlich kaufen wollte, wurde zu verstehen gegeben, daß ein Gebot nicht angebracht sei, so daß er davon Abstand nahm. Man hatte zwar das Ueberfallkommando alarmiert, das jedoch erst eintraf, als die Versteigerung bereits abgeklagt war. Die Präzisen sollen 20 Personen, die den Verkauf verhindert haben, namhaft gemacht haben.

Der nationale Goethe

Mit dem Goethejahr beginnen nun auch die mehr oder minder äußerlichen Feiern von Verbänden, Vereinen, Parteien. Und wie es in der Nachkriegszeit bei uns so Sitte geworden ist, jedes Lager, insbesondere das der Palentrepublikaner, sucht den Weimarer Geistesheros für sich mit Beschlag zu belegen. Als ob Goethe auch nur irgendwas mit dem Geist zu tun hätte, den man seit den Tagen der Nationalversammlung den Geist von Weimar nennt. Besonders betrüblich ist

Die Lage im Osten

China klagt an

Genf, 3. März. Der chinesische Gesandte Yen hielt in der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch eine einseitig unabhängige Anklage, in der er die schwersten Vorwürfe gegen die japanische Regierung erhob und die gesamte Verantwortung für die Ereignisse im Fernen Osten der japanischen Regierung zuschob. Der Vertreter Chinas gelangte in seiner Rede zu folgenden Feststellungen:

Die Haltung Japans in den letzten Monaten ist eine ununterbrochene Herausforderung des Völkerbundes. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Völkerbundspakt, insbesondere die im Artikel 10 erwähnten gegenseitigen territorialen Garantien, von Japan verletzt seien.

Zum Waffenstillstand bereit

Genf, 3. März. Der chinesische Gesandte Yen hat dem Reichspräsidenten Paul Boncour eine Note überreicht, in der sich die chinesische Regierung bereit erklärt, sofort einen Waffenstillstand auf der Grundlage der gegenseitigen und gleichzeitigen Zurückziehung der Truppen abzuschließen. Falls der Waffenstillstand unter diesen Bedingungen von Japan durchgeführt werde, sei die chinesische Regierung weiterhin bereit, nach dem Vorschlag des Reichspräsidenten vom 29. Februar an einer Konferenz in Schanghai teilzunehmen unter der Voraussetzung, daß diese Konferenz nur die Wiederherstellung des Friedens in Schanghai betreffen soll. Alle Fragen jedoch müßten im Namen des Völkerbundes auf Grund der von der chinesischen Regierung gestellten Anträge behandelt werden. Die Teilnahme an dieser Konferenz mache China aber von einer vor-

es, wenn selbst nationale Kreise in Goethe fälschlich nur den Weltbürger, heute würde man vielleicht sagen, den Paneuropäer sehen. War es doch Goethe zu seinen Zeiten selbst schmerzhaft, daß man ihm mangelndes Verständnis für den Freiheitswillen des Volkes vorwarf. Deshalb ist es ein hohes Verdienst von Ernst Sarupf, daß er in seinem erschienen Buchlein „Der nationale Goethe“, ein Wegweiser für unsere Tage — das heute schon in 2. Auflage vorliegt (J. F. Lehmanns Verlag, München, 1.50 M.) — die Legende vom internationalen Goethe zerlegt und unsere Herzen erwärmt für den Goethe, der innerlich ein ebenso feuriger Freund seines Volkes war, wie etwa die Sänger der Befreiungskriege.

bergehenden Vereinbarung der Regierungen über das Programm dieser Konferenz abhängig.

In der Note macht der chinesische Gesandte darauf aufmerksam, daß Japan auf den Vorschlag des Völkerbundes vom 29. Februar nicht geantwortet habe, vielmehr von neuem Truppen im Schanghai internationalen Kongressgebiet gelandet habe und zu einem neuen großen Angriff geschritten sei. Unter diesen Umständen müsse an der Aufrichtigkeit der japanischen Regierung ernsthaft gezweifelt werden.

Tschapei von den Japanern erstickt. Mehrere tausend Gefangene.

Tokio, 2. März. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen am Mittwoch ganz Tschapei besetzt und dabei mehrere tausend Chinesen gefangen. Die chinesischen Soldaten wurden vorläufig in einem Kongressgebiet untergebracht. General Schiolawa hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangschin-fai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Japan will Ruhe geben

Genf, 3. März. Die japanische Abordnung gab heute früh kurz vor dem Zutritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes bekannt, daß nach Japans Schanghai eingetroffenen Telegrammen das japanische Truppenkommando die Feindseligkeiten eingestellt habe. Die japanischen Truppen würden in den eingenommenen Stellungen verbleiben, jedoch den Kampf nur dann wieder aufnehmen, wenn von chinesischer Seite ein Angriff erfolge. Die chinesische Regierung erklärte, bisher keine Mitteilung über die Einstellung der Feindseligkeiten erhalten zu haben.

„Säße mich jenes Ereignis, der Befreiungskampf, als Zwanzigjähriger getroffen, ich wäre sicher nicht der Letzte geblieben, wäre hinausgezogen wie jeder andere, unbestimmt um Leib und Leben! Aber er fand mich als einen, der bereits über die ersten Schläge hinaus war! Kriegerelieder schreiben und im Zimmer sitzen — nein! — das wäre nicht meine Art gewesen!“ Das Buchlein enthält nur Worte Goethes, an hundertstehenden Fuß gebrach, in zu zusammenhängenden Fühl gebrach, und nun daherbraut wie Orgelmusik. Jedes Wort erscheint wie für unsere Zeit gesprochen. Der nationale Goethe spricht zu uns. — Das nationale Deutschland höre seine mahnenden Worte. Ernst Sarupf hat äuri-

gens schon in Hunderten von Veranstaltungen unter jubelndem Beifall der Zuhörer seinen „nationalen Goethe“ selbst gesprochen. Vaterländische Vereine und Verbände können also nichts Besseres tun, als sich ihn für ihre Goethefeiern zu gewinnen und sich dieferhalb an Lehmanns Verlag in München zu wenden.

Eugen D'Albert gestorben

Riga, 3. März. Donnerstag nachmittag ist ganz unparteiisch der berühmte Komponist D'Albert, der anlässlich seiner Scheidung von seiner Frau Toni, geb. Fels, in Riga weilte, an einem Herzschlag verstorben. Wie verlautet, soll die Verurteilung seiner in erster Instanz bereits geschiedenen Gattin ihn in größte Aufregung versetzt haben, so daß der tödliche Herzschlag erfolgte. D'Albert war in der letzten Zeit auch heftig, da er einer geschiedenen Frau nur äußerst geringe Unterhaltsgelder gewähren wollte, so daß diese sich gezwungen sah, sich um Unterstützung an das Schweizerische Konsulat zu wenden.

Der Memellandbund beim Reichstagsler.

Berlin, 2. März. Am Mittwoch mittag empfing der Reichstagsler im Beisein des Staatssekretärs von Bälou die drei Vorstehenden des Memellandbundes zu einer Aussprache über die Memelfrage. Sie überreichten dem Reichstagsler im Auftrage der Deutschalten Verbände und der großen Überbünde: Deutscher Schutzbund, Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen, Ostbund, Bund heimatreuer Ostpreußen und Reichsbund der Danziger, eine Erklärung, in der eine Volksbefragung aller vollberechtigten Memelländer innerhalb und außerhalb des Memelgebietes gefordert wird.

2 Tote bei einer Kohlenoxydgas-Vergiftung.

Breslau, 3. März. In Wüstegiersdorf wurde eine Familie durch Kohlenoxydgas, die einem Ofen entströmt waren, vergiftet. Der 67jährige Rentempfänger Franz Rohrer und ein 15jähriges Mädchen, das die Familie im Hause aufnehmen wollte und das sich die erste Nacht im Hause aufhielt, konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Wiederbelebungsversuche bei der Ehefrau Rohrer waren erfolglos.

Mörder von Sondelfingen richtet sich selbst.

Sulzger, 3. März. Die Bluttat, der am Dienstag auf dem Bahnhof Sondelfingen der 58 Jahre alte Reichsbadnassistent Welt zum Opfer fiel, ist nunmehr aufgeklärt. Als Täter wurde der 26 Jahre alte Modellschreiner Wilhelm Weiß aus Reutlingen ermittelt. Als die Polizei ihn am Donnerstag festnehmen wollte, fand sie ihn mit Gas vergiftet tot in seiner Wohnung vor.

Stadtheater

Heute
Freitag, 19.30 Uhr: Geschl.
Vorstellung f. d. Goethe-Bund.
Sonabend, 20 Uhr, 29. Vor-
stellung außer Abonnement:
Erste Fest-Vorstellung für den
Verein Bremer Presse
Erstaufführung
in der Neuenrichtung
von Professor Reinhardt
Die schöne Helena
Sonntag, 15 Uhr:
56. Wochentags-Vorstellung:
Einmalige vollständige Vor-
stellung zu ganz kleinen Preisen
Robert und Bertram
20 Uhr, 25. Vorst. außer Abom.:
Zweite Festvorstellung
für den Verein Bremer Presse
Die schöne Helena

Schreibmaschinen

und wenig gebrauchte
Vervielfältigungs-Apparat
billig

Ca I H. Grothe, Ansgarilorstraße 17

Stellengesuche

Jg. Mädchen, Pg.

arbeitsfreudig und kinderlieb sucht zum
1.4. oder 15.4. Stellung im Haushalt, auch
Geschäfts-Haushalt. Bisher 4 Jahre im
Geschäfts-Haushalt tätig.
Angebote unter Y 309 beim Verleger

Jg. Gänse, Enten, Hühner, Tauben

Überbette Suppenhühner 90 Pf.
M. Wübbena, Rathenaufstr. 19

Wilhelm Marquard

vor dem Seicitor 20, Sparhafe
Herrenwäsche, Handtücher, Kramatten
Soden usw., Damenstrümpfe, Damen-
handtücher, Unterkleider usw., usw.

Insertiert in der B N Z



EMIL
JANNINGS
in

Stürme der Leidenschaft

mit ANNA STEN

Ein Film von Menschen, deren
Leben durch die Gewalt ihrer
Leidenschaften bestimmt wird,
deren Lebensinhalt Liebe, Haß,
Eifersucht und Verbrechen ist.

Täglich 3.30, 6, 8.30 Uhr

Metropol-Th.

Varnhagen's Reinigungs-Institut

übernimmt Reinigung von Fenstern in
und außer Abonnement, sowie sämt-
liche ins Fach einschlägige Arbeiten.

L. Varnhagen

Kleine Krankensir. 14. Farnrut Rot. 1402

Betten

gut u. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

Unterricht

Energetische Nachhilfe, private
Vorbereitung auf Schuprü-
fungen-Abitur, Einjährig usw.
durch jungen Akademiker
Ang. u. M 297 b.V.

Stellengesuche

SA-Mann
20 Jahre alt, sucht
Stellung gleich-
welcher Art.
Ang. u. R 302 b. V.

Herren-Garderoben

befte Maßanfertigung zu bil-
ligsten Preisen. SA-SS-Maß-
brecher sehr preiswert, er-
halten Sie bei

Pg. Noack, Saserlamp 107

Elektr. Licht

Kraftanlagen
H. Emde
Goethestraße 27
Ruf Hansa 41570

N.S.-Plakatsäule



Volk und Wirtschaft



Wirtschaft über Politik — oder umgekehrt?

Ein Beitrag zu Brünnings verfehlter Wirtschaftspolitik — Um den Millionen-Dollar-Kredit

Die verschiedenen Notverordnungen sind mit dem Beitreiben begründet worden, die finanzielle Lage des Reiches in Ordnung zu bringen, um eine starke Position den Gläubigern gegenüber einnehmen zu können und von ihnen nicht unter denselben Druck gesetzt zu werden, wie seinerzeit im Haag gelegentlich der Abschlussverhandlungen über den Young-Plan. Bei jeder Gelegenheit hat der Herr Reichstagspräsident stets auf die enge wirtschaftliche Verflechtung der gesamten Welt und auf die Notwendigkeit der gemeinsamen Anstrengung aller Völker zur Behebung der Weltwirtschaftskrise hingewiesen. Die Basis, von der aus die Regierung den Kampf um die Wiederherstellung geordneter wirtschaftlicher und damit auch politischer Verhältnisse innerhalb Deutschlands sucht und erträglicher politischer Beziehungen zwischen Deutschland und der übrigen Welt anstrengt, ist der

Appell an die sogenannte wirtschaftliche Vernunft
der Welt und an die sogenannte internationale Zusammenarbeit. Die letzten Monate haben eine Reihe von Möglichkeiten geboten, um diesen Standpunkt der Regierung sowohl nach innen wie nach außen die notwendige Geltung zu verschaffen, vorausgesetzt, daß die Ziele der deutschen Regierung auf Gegenseitigkeit bei den übrigen beteiligten Staaten gestützt wäre.

Drei Fragen waren es im besonderen, die nach Ansicht der Regierung einer rein wirtschaftlichen Lösung zugeführt werden mußten:
1. die Frage der endgültigen Lösung der Tribute,
2. die Abdeckung der in Deutschland kurzfristig angelegten Auslandsgelder oder die sogenannte Stillhalterfrage und
3. die notwendige Garantie für die Beibehaltung der Goldwährung, d. h. einmal die Verlängerung des Reichsbankgesetzes, das die Verpfändung von 100 Millionen Dollar und im weiteren ein richtiges Funktionieren der Goldbewegungen.

Die Frage der Tributverhandlungen ist in diesem Zusammenhang nicht erwähnt worden, wohl aber die Einstellung der Regierung zu den sogenannten

Stillhalterverhandlungen

Deutscherseits war man auf das äußerste bestrebt, zu einem definitiven Abschluß mit möglichst langfristigen Abschlußterminen zu gelangen und wollte dieses Abkommen noch vor Beginn der Tributverhandlungen, deren Zustandekommen man mit Sicherheit annahm, unter Dach und Fach bringen. Man hoffte, auf diese Weise einen weiteren bedeutungsvollen Schritt in Richtung der Entpolitisierung der Tributfragen zu tun, glaubte, die ausländischen Finanzkreise, die man eben durch das Stillhalterabkommen gewissermaßen gebunden hatte, als Vorparade der deutschen Forderungen gegenüber den ausländischen Regierungen benutzen zu können. Das sogenannte Stillhalte-Abkommen, das erst nach fünfzigstündigen Verhandlungen fertiggestellt wurde, ist bisher nur von den Vereinigten Staaten, England, Holland und der Schweiz unterzeichnet worden,

während die französischen, belgischen, italienischen, schwedischen und scheidswirtschaftlichen Gläubiger ihre Unterstützung bisher verweigert haben.

Das Ergebnis ist folgendes:

An Stelle einer von der Regierungstreuen Presse in Aussicht gestellten Frist von 10 Jahren ist nun eine Laufzeit von einem Jahr vorgegeben. Darüber hinaus ist das Inkrafttreten des Abkommens von einigen Voraussetzungen abhängig gemacht, die an sich nichts mit dem Vertrage selbst zu tun haben. Zu erster Linie verlangen die Ausländer eine Verlängerung des seitenerzeit der Reichsbank von der Bank von Frankreich, der Bank von England, der Federal Reserve Bank in New York und der B. I. C. gewährten Vorschusses in Höhe von 100 Mill. Dollar und weiterhin ist die Inkraftsetzung des Stillhalte-Abkommens davon abhängig gemacht, daß keinem anderen Gläubiger eine Vorrangstellung eingeräumt wird. Bereits an diesem Punkt überschreiden sich also die Stillhalterverhandlungen mit den Verhandlungen zum mindesten über die Verlängerung dieses der Reichsbank gewährten Kredites. Es mußte also, wenn die Verhandlungen über das Stillhalte-Abkommen einen Sinn haben sollten, eine

Einigung zwischen der Reichsbank und ihren Gläubigern
aus dem erwähnten 100-Mill.-Dollar-Kredit erfolgen. Diese Einigung genügt je-

doch nicht, da ohne weiteres klar ist, daß die Stellung der Reichsbank sofern sie am Goldstandard festhält, durch die Belastung dieses an sich geringfügigen Kredites nicht gestärkt ist, sondern daß vielmehr weitere Abmachungen über die Regelung der internationalen Goldbewegungen getroffen werden müssen.

Man konnte, da das Stillhalte-Abkommen von den deutschen Unterhändlern unterzeichnet wurde, annehmen, daß zwischen der Reichsbank und den Gläubigern aus dem 100-Mill.-Dollar-Kredit bereits bindende Abmachungen über dessen Verlängerung getroffen waren und daß weiterhin über die etwaigen Bedingungen zwischen der Reichsbank und ihren Gläubigern völlige Klarheit bestand. Die Tatsache bezeugt uns jedoch eines Besseren. Der 100-Mill.-Dollar-Kredit war am 4. Februar d. J. fällig und bei seiner Verlängerung stellte die Bank von Frankreich eine Reihe bis dahin unbekannter Bedingungen:

1. wurde der Kredit, der bisher auf drei Monate lief, nur für einen Monat erneuert und
2. verlangten die Franzosen die Einsetzung der sogenannten Moratoriumsklausel, d. h. einer Zusicherung der Reichsregierung der Reichsbank gegenüber, daß auch für den Fall einer allgemeinen Moratoriumserklärung die Reichsregierung sich mit der Nichtabgabe dieses Kredites einverstanden erklärte.

Die regierungsfremde Presse wußte aber die sogenannte Moratoriumsklausel nur zu verwerten, daß sie durch Zufall im bisherigen Kreditvertrag gefaßt habe, und daß sie bei den Notenbanktreibern allgemein üblich und sogar von der Bank von England bei früheren Kreditabstimmungen deren Gläubigern gegenüber ausgedrückt wäre. Unter diesen Bedingungen wurde die

Verlängerung um einen Monat . . . d. h. bis zum 4. März dieses Jahres erlaubt. Eine erneute Verlängerung über den 4. März hinaus wird jetzt von den Franzosen an eine Reihe neuer Bedingungen geknüpft, unter denen folgende erwähnenswert sind:

1. die Hinterlegung von 25 Mill. Dollar in Gold bei der B. I. C. als Sicherheit für den

- französischen Anteil in Höhe dieses Betrags, und
2. eine Abzahlung durch die Reichsbank, deren Höhe zunächst mit 10 Prozent genannt wird.

Bei Erfüllung dieser Forderungen wird eine Verlängerung um weitere 3 Monate in Aussicht gestellt. Auch hierzu weiß die demokratische Presse nur zu berichten, daß diese Forderungen an sich „nicht so schlimm“ wären, da man ja auch den Stillhalte-Gläubigern eine Rückzahlung von 10 Prozent in Aussicht gestellt habe. Die ganze Angelegenheit hat aber infolge der oben erwähnten Klauseln zur Folge, daß nimmere

erneute Verhandlungen
deutscherseits mit den ausländischen Gläubigern aus dem Stillhalte-Abkommen abgepflogen werden müssen, um deren Einverständnis zu den durch Frankreich erpressten veränderten Bedingungen des erwähnten Reichsbankkredits von 100 Mill. Dollar zu erhalten.

Die Situation wird dadurch noch erschwert, als wenigstens, soweit bekannt, fette Zusagen seitens der Bank von Frankreich über eine Verlängerung dieses Reichsbankkredits nicht vorliegen, sondern die Verhandlungen auch hier im Stillstand. Es sei nur erwähnt, daß sich in den Satzungen der Bank von Frankreich ein Passus findet, nachdem die Bank Kredite über 9 Monate hinaus nicht gewähren darf.

Auf Grund dieser Tatsache hat bereits der Generalrat der Bank von Frankreich für die Verlängerung des Kredites von der französischen Regierung eine Forderung der Bank gegenüber verlangt, für den Fall einer Nichtabzahlung durch Deutschland für die deutsche Forderung einzutreten. Da die Bank von Frankreich völlig abhängig ist vom französischen Finanzministerium, was Herr Dr. Entz bei seiner Flugangriffe nach Paris doch bekannt geworden sein dürfte, so dürfte es für jeden Fall sein, daß der von der Bank von Frankreich aus rein „wirtschaftlichen“ Gesichtspunkten gewährte Kredit jederzeit in ein rein politisches Druckmittel umgewandelt werden kann.

Gibt die Reichsbank nach?
Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß die Reichsbank auf alle von den Franzosen

gestellten Bedingungen eingehen wird. Damit begibt sie sich in die ständig drohende Gefahr, den Betrag von rund 430 Millionen Mark, fast die Hälfte ihres jetzigen Goldbestandes, zu verlieren.

Ob dann noch die Aufrechterhaltung des Goldstandards möglich sein wird, erscheint zum mindesten fraglich.

Es entsteht nun die Frage: waren der Reichsbank, die an den Stillhalterverhandlungen führend beteiligt war, alle diese Tatsachen bekannt bzw. hatte sie bindende Zusagen seitens der 100 Millionen Dollar Gläubiger erhalten, die es ihrem Ansehen und ihrer Würde nach möglichst machte, ihren Namen unter ein internationales Abkommen zu legen, deren Durchführbarkeit von Bedingungen abhängig gemacht war, für deren Einhaltung sie in erster Linie Garantie übernehmen konnte?

Die Erfolge, die die Regierung mit ihrer „sachlichen“ Politik gegenüber den oben erwähnten drei grundlegenden Fragen erzielt hat, sind also: 1. das Scheitern der geplanten Vanhaner Konferenz ist bekannt, 2. über die Inkraftsetzung des Stillhalte-Abkommens wird auf Grund der veränderten Situation erneut verhandelt. Ob durch die eingetretene Wendung das Ansehen der Reichsbank im Ausland gestiegen ist und ob es durch die Art der Behandlung der Stillhalter-Fragen gelungen ist, die ausländischen Finanzkreise den deutschen Interessen dienlich zu machen, muß dem Urteil der ausländischen Stillhalte-Gläubiger überlassen werden. 3. Aus dem wirtschaftlichen Kredit der Reichsbank von 100 Millionen Dollar ist unter dem Druck Frankreichs ein hypodopolitisches Instrument geworden, das wegen seiner Gefährlichkeit des Betrages geradezu grotesk anmutet, denn der leistungsfähige Reichsbankkredit kann heute genügen, die Reichsbank zur Aufgabe des Goldstandards zu zwingen. — Geldsticht dieses, so würde

ein Bruch des Young-Planes

der die ausländische Beibehaltung des Goldstandards verlangt, vorliegen und damit der Weg für die in den Young-Plan eingebauten Sanktionen zum mindesten ein beträchtliches freigelegt sein. Der Herr Reichstagspräsident und der Herr Reichsbankpräsident waren bemüht, Fragen, die nur von der Seite der Politik her gelöst werden können, auf wirtschaftlichem Wege zu bereinigen. Sie haben durch ihre Haltung erreicht, daß aus rein wirtschaftlichen Dingen nimmere hypopolitische Fragen entstanden sind. Oder aber bereitet die Regierung vielleicht die Lösung vom Goldstandard vor?

Wie die Judenbanken deutsches Kapital verschieben

„Die einzige Aufgabe des Privatbankiers“ — Gebt den jüdischen Parasiten am 13. März die richtige Antwort!

Als in den Sommermonaten des vergangenen Jahres die Lage der deutschen Reichsbank immer unhaltbarer geworden war, als infolge der wahnwitzigen Geldpolitik der Reichsbank tagtäglich Hunderte von Millionen Reichsmark ins Ausland floßen, als das gesamte deutsche Geld- und Kreditwesen dem Zusammenbruch nahe war, da hielt das jüdische Bankhaus Warshawsky und Wallbank in Berlin die Zeit für gekommen, um sein Schicksal ins Trockene zu bringen zu können. In jenen Tagen arbeiter wirtschaftlicher Not verhielt sich die genannten Juden mit unbegrenzter Freigebigkeit, die nur diesen Parasiten der deutschen Volkswirtschaft eigen ist, eine Nekrologie in die Provinz über das

„gewinnreiche Arbeiten“
an der Börse, in der sie darauf hinwiesen, daß es auch heute noch möglich sei, „großen Nutzen“ zu erzielen. In diesem Zwecke stellten sie ihre ganze „schamlose“ (das staunen wir!) Erfahrung kostenlos und gratis (!) zur Verfügung. „Verfügen Sie sich sofort.“

Es entzieht sich nun unserer Kenntnis, zu wieviel Tausenden dieses marktschreierische Pamphlet in die Provinz verstreut wurde. Wir wissen auch nicht, wieviel deutsche Volksgenossen auf das plumpe Angebot hereingefallen sind, damit der jahrelangen Aufklärungsarbeit der B. I. C. werden es sofort nicht allzuweil. Damit jedoch ein jeder Tag kommen möge, an dem kein einziger deutscher Volksgenosse mehr solchen Volksverführern glaubt, halten wir es für unsere Pflicht, das

Gebahren dieses jüdischen Bankhauses
reißlos aufzudecken.

Einer unserer Parteigenossen, dem man auch den unter dem 11. 3. 31 datierten Brief geschickt hatte und der den ganzen Schwund sofort durchschaute, hatte, war zum Schein auf das Mandat eingegangen. Auf ein

gen sogenannten Vorkursverleumdungen, von denen jeder einzelne echte jüdische Bankier, in denen immer nur von Gewinn die Rede ist, niemals aber auch nur ein Sterbenswörtchen von der großen allgemeinen Not zu finden ist, außer diesen Verleumdungen also bekam er schließlich ein

Schreiben des Bankhauses vom 7. 10. 31.

dessen Inhalt wir der Öffentlichkeit nicht vorzulegen wollen. Es heißt da u. a.:
„Als Privatbankiers halten wir es in der jetzigen Zeit als einzige Aufgabe, unseren Interessenten über gewisse (!) Sicherungsmaßnahmen in Bezug auf Ihren eingeleiteten Kredit zu beraten. Die von uns ins Auge gefassten Sicherungsmaßnahmen (!) sollen den Zweck verfolgen, allen Eventualitäten vorzubeugen. Selbstverständlich sind die gedachten Maßnahmen vollkommen legal (!).“

Uns prinzipiellen (!) Gründen haben wir die Sachlage nur prägnant und kurz angedeutet. Wir sind jedoch gern bereit, wenn Sie Interesse an den angegebenen Maßnahmen haben, Ihnen die hiesigen Ausführungen zu unterbreiten zu lassen. Der Effektverleumdungen von Bank zu Bank genügt (!), um die Durchführung der angegebenen Sicherungsmaßnahmen zu ermöglichen.

Es wäre fernerhin den einzelnen Interessenten direkt entgegen gearbeitet, und dem Beeinträchtigten schließlich, der trotz allem wichtige (!) Handlungen an Nichtinteressen weiterzugeben (!).“

Dies der Sinn dieser echt jüdischen Abschlüsse, auf schon erkannte, um welche ungeheuerliche Zumutung, nämlich um

Aufforderung zur Kapitalverleumdung.
es sich hier handelte, so gab volle Klarheit ein Vertreterbezug bei unserem Pa., der durch folgenden Brief angefordert wurde:
„Wir . . . teilen Ihnen mit, daß die Sache für jeden einzelnen Fall speziell,

ganz individuell behandelt werden muß. Eine derartige schriftliche Auseinandersetzung ist uns durch die letzte Notverordnung unmöglich gemacht worden. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, Ihnen die betreffenden Aufklärungen durch einen Herrn, der Sie umgehend besuchen wird, zugehen zu lassen.“

Die „betreffenden Aufklärungen“ des Vertreters, eines Herrn Fritz Jacobi aus Berlin, bestanden darin, daß er unseren Pa. zur Verleumdung von Kapital ins Ausland überreden wollte. Es gab auch heute noch Mittel und Wege, Geld im Ausland anzulegen, wenn auch die Wege durch die von der Regierung getroffenen Maßnahmen erschwert seien, so sei kein Haus durch Verleumdung von Bank zu Bank (!) dennoch in der Lage, sie zu befechtigen.

Zum Teil der Bericht über das Betrugsmännchen der Juden. Ein Kommentar erübrigt sich. Den einen dieser Schieber, den Juden Wallbank, hat bereits

das Schicksal erreicht.
Wie wir erfahren, wurde er Anfang Januar d. J. verhaftet und hat sich jetzt zu verantworten wegen Vermögens gegen die Devisenordnung und Betrages. Das Urteil über solche Verbrecher am deutschen Wirtschaftsamt kann nie streng genug sein.

Wir aber fragen in Hinblick auf die kürzlich im Reichstag gehaltenen Rede des Reichstagspräsidenten, in der er mit deutlicher Spitze gegen die B. I. C. sich gegen die politische Aufklärungsarbeit der Parteien wandte, weil sie nur den lähmenden Formalismus in der Wirtschaft fördere, wir fragen:

Wer läßt die Wirtschaft Privatbankiers, die es als ihre einzige Aufgabe bezeichnen, deutsches Kapital ins Ausland zu verleihen, oder wir Nationalsozialisten, die wir uns seit Jahr und Tag mit aller Kraft gegen dieses jüdische Abschlusssystem wehren?

Die Antwort auf diese Frage, deutscher Volksgenosse, gib Du am 13. März, 1931.

Aus Bremen Stadt und Staat

Naziputsch am 13. März

Die Bremer Volkszeitung, deren verhängnisvolle Rolle im Deder-Prozess ausdrücklich gerichtlich festgestellt ist, beginnt mit dem Heft die Naziputschgeschichte in den Reihen ihrer Anhänger groß zu schreiben. In ihrer Donnerstagsnummer bringt sie auf der ersten Seite unter der Überschrift „Naziputsch am 13. März“ eine selbstverfälschte, angeblich aus Gefängnis stammende Meldung, wonach man in dortigen Kreisen mit einem Putsch der NSDAP redne.

Mit der Wiedergabe eines derartigen Unsinns wird natürlich ein gewisser Zweck verfolgt. Die Anhänger der „Gesunden Front“ sollen auf diese Weise auf die Haltung ihrer berechtigten Interessen hingewiesen werden, um so mit gutem Grund gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. Wir fragen den Herrn Oberstaatsanwalt, ob er sich noch weiterhin weigern will, gegen die Verbreitung dieser die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdende Gerüchte einzuschreiten.

Wählerlisten einsehen

Wir uns davon überzeugen können, daß in den amtlichen Wählerlisten eine ganze Reihe von Fehlern enthalten sind. Darum ist es unbedingt Pflicht jedes Parteigenossen, für sich und eventuell sämtliche Bekannte im unteren Rathausaal bis einschließlich Sonntag, zwischen 9 bis 19 Uhr, die Wählerlisten einzusehen.

An unsere Leser

Die durch das Verbot und den weiteren Ausbau der Zeitung erforderliche notwendige Umstellung hat uns in den letzten Tagen verhindert, den Textteil der Zeitung so auszugestalten, wie wir es gewünscht hätten. In der kommenden Woche werden alle Mängel, auch die der verpatierten Zustellung, behoben sein.

Veranlassung des Einzelhandels

Am Mittwochabend fand im Hohenhof eine Veranlassung des Einzelhandels vor geladenen Gästen statt. Die Veranstaltung, die mehr einen internen Charakter trug, wurde vom P. von Nagel geleitet. P. von Nagel wies besonders auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Einzelhändler innerhalb der NSDAP hin. Dieser Hinweis wurde besonders freudig aufgenommen und es kam in der anschließenden Besprechung durchaus sympathisch gegenüber der Vorbereitung einer großartigen Werbung für diese Gedanken wurde dem P. von Nagel übertragen, der sich zur Übernahme dieser Arbeit bereit erklärte.

Sodann sprach G. S. über den Kampf gegen das Warenhaus, und führte u. a. aus, mit welcher Unvorsichtigkeit die Volkszeitung in ihrer Nummer 49 auf der einen Seite den großkapitalistischen Kartell-Konzern verurteilt, und auf einer anderen Seite denselben Klammern unregelmäßig und unvernünftigen kapitalistischen Wirtschaftsweise legte. Weiter wurde behauptet, die SPD. richte sich gegen jede Ausbeutung des Mittelstandes. Diese unehrliche Behauptung widerlegte sich mit dem Artikel über die Erklärung des Sozialdemokraten Engels, der schon im Jahre 1890 gesagt habe, wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kleinfabrikanten vernichte, so tue es immer ein gutes Werk. Man sehe aus diesen beiden Vergleichen deutlich, daß der Marxismus betrübt ist, die von ihm geschaffenen Klassen gegeneinander auszuspielen. Weiter forderte dann auf, im Kampf gegen Warenhäuser die von einem Freund, der aus dem Ausland, zu schicken, denn die Frauen ließen sich zu leicht von den Reklame-Exzessen dieser Judenbühnen einfangen. — Zum Schluß wurde noch gewünscht, baldigst eine solche Veranstaltung wieder einzuberufen und möglichst viele Einladungen ergehen zu lassen, damit umgeben alle Einzelhändler erzählt werden. Mit einem „Sei auf den Fuß“ und Befreier der deutschen Nation, Adolf Hitler, schloß die wohlgeleitete Veranstaltung.

Veranlassung in Hudekriede

In der am Mittwoch in Hudekriede von der Sektion Neustadt veranstalteten gutbesuch-

Bremer Kommune schießt auf SA.

Fünf Mitglieder des Spielmannszugs, die gestern von einer Uebung kamen, wurden auf dem Nachhauseweg vom Brühl am Eis in die Hauptstadt von einer Gruppe von 25 bis 30 Kommunisten verfolgt. Die SA-Gruppen verurteilten am Grünentempel eine Wirtschaft zu erreichen, was ihnen nicht gelang, da die Kommunisten ihnen bereits den Weg abgeschnitten hatten. Zum gleichen Augenblick fielen die Verfolger von allen Seiten über sie her. Einigen SA-Leuten gelang es zu flüchten, daraufhin wurde aus den Reihen der Kommunisten ein Schuß abgegeben, der neben einer aus der Reihe eines Nachhauseweges kommenden Dame in das Gesicht einschlug. Als die sofort alarmierte Polizei eintraf, hatten sich die Täter bereits in Sicherheit gebracht.

In der Wartburgstraße wurden am gleichen Tage nach 17 Uhr zwei einzelne SA-Leute von leicht mit Knütteln und anderen Schlagwerk-

zeugen bewaffneten Kommunisten überfallen und niedergeschlagen. Die beiden wurden mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden.

Sittlerungen überfallen!

Am gestrigen Donnerstag sind in Bremen zu verschiedenen Tageszeiten Sittlerungen von Kommunisten überfallen und mißhandelt worden. Es ist das weiter nicht verwunderlich, wenn man der marxistischen Presse immer wieder gefaltet, offen zum Bürgerkrieg zu heißen. Bei einem Überfall in der Mittagsstunde gelang es der Polizei die Täter nachhaft zu machen und auch bei dem Überfall in der Abendstunden am Pulverberg wurden die Täter zum Teil erkannt. Einige Sittlerungen wurden nicht unerheblich im Gehir verlegt.

Wie lange noch wird die Bremer Polizei die marxistische Wuthege gestatten dürfen?

3 Monate Gefängnis für Reichsbanner

Gerichtliches Nachspiel zur November-Blutnacht

Das Reichsbanner, das sich gern zum Hüter der öffentlichen Ordnung machen möchte, muß es erweisen, daß der anstehende und unbedingte Mann am 9. November v. J. sich gegen die eigenen Mitglieder lehrt. Was man zweifellos wollte, die Aufspaltung der von ihrer Totenfeier reichlich heimkehrenden SA-Leute, erreichte man nicht. Weder in der Bornstraße, wo unter P. Deder durch seine Mordhand sein Leben lassen mußte, noch im weiteren Verlauf des Abends haben fünf SA-Leute zu irgendwelchen Handlungen hingelenkt, die auch nur den leinsten Anschein eines Angriffes erwecken konnten.

Bezüglich der Gefängnisstrafe im Reichsbanner ist, daß die wirklichen Urheber einer Handlung ganz hinter die Wellenfront ihrer Kameraden treten, daß man also immer nur harmlose findet, und von denen wiederum nur die aus feindlichen oder überflüssigen Gründen nicht so schnell laufen können, wie die anderen. Demnach: Eine Verhandlung vor dem Großen Gerichtshof unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wildens. Angeklagt war der Schiedsrichter Weichmann, der sich wegen Verstoßes und Vergehens des Landfriedensbruchs und der Körperverletzung nach §§ 126, 1, 223 a, 73 StGB, verantworten sollte. Wegen Fluchtverbot hatte man am 24. Februar Untersuchungshaft genommen. Am 1. März mit gutem Grund, denn der Reichsbannerführer, der wegen des feigen, brutalen Überfalls auf den alten SA-Mann Schiedsrichter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, entzog sich der gegen ihn verhängten Strafe durch die Flucht, die er nicht ohne Hilfe der Organisation, der er angehört, bewerkstelligt hat.

In der Nacht vom 9. zum 10. November wurde P. Deder, der nach der Totenfeier im Casino seine in der Eisverträge belegene Wohnung aufsuchen wollte, von Reichsbannerleuten überfallen und durch gefährliche Werkzeuge schwer verletzt. Man konnte, wie immer, keinen der Täter festnehmen, lediglich die Beschlagnahme der Angeklagten konnten festgestellt werden, der sich in der Nähe des Toten aufhalten sollte. Der Angeklagte, der als einziger von den am 10. Uhr zu Hause geworfen ist und dann zum Volkshaus gefahren wurde, wo er mit 60 bis 70 anderen Gefangenen zusammenkam. Man sei dann bis zur Wehrbahn gelaufen, er sei beim Tunnel stehen geblieben, die anderen seien zum Stadtgraben gelaufen, wo die Schlägerei im Gange war. Als die Polizei mit dem Streifenwagen kam, sei alles wieder zum Volkshaus zurückgelaufen. Die Zeugen geben alle ein Bild von der Diskontinuität der NS. So sagt P. Deder, daß man aus, daß ein SA-Mann am Hof für

ten Massenversammlung sprach Dr. von Seydamm über das Thema „Nicht Reaktion, nicht rote Front, nur Hitler“. Auch diese Veranstaltung war wieder ein Erfolg für uns.

Platzkonzert. Bei günstiger Witterung findet am Sonntag, den 6. März, von 12 bis 13 Uhr, bei Hillmanns Hotel ein Platzkonzert unserer Standarden-SS-Kapelle statt.

seine Leute, die im Westen wohnten, ebenso für die, die nach dem Osten zurück mußten.

SA-M. Müller wollte unverhättnismäßig für die Tatfrage, daß SA-Männer aus dem Osten, die sich bei ihren Kameraden im Westen aufhielten, als ein Beweis für den Angriffswillen der NS. anführen. Man kann es von SA-M. Müller nicht verlangen, daß er Kenntnis davon hat, daß SA-Leute in Gedanken den Wellenfront nach Hause begleitet werden müssen, damit sie nicht dem Angriffswillen des Reichsbanners unterliegen.

Der Tage sagt weiter aus, daß sich 120 Reichsbannerleute auf die NS. stürzten und mit Gefangenen auf sie einschlugen. Man fand beim Abwachen des Platzes später Gummiknüppel, Spaten, Spiralen, Koppel und anderes mehr. Die Polizei mußte die Reichsbannerleute mit Gummiknüppeln ins Volkshaus zurückbringen. Während ein halbes Dutzend NS-Leute haben nach Säuberung der Straße am Boden gelegen.

Der nächste Zeuge, P. Deder, sagt aus, daß sich ein Zusammenstoß nicht habe verhindern lassen, das Reichsbanner habe mit Spaten und Stuhlbeinen losgeschlagen.

Der Kaufmann Lohde, der von Reichsbannerleuten schwer verletzt, sagt in ruhiger, umfassen anderer Weise aus, daß er zwischen Deder und Tunnel niedergeschlagen ist. Die Straße wimmelte von Reichsbannerleuten, aber, so sagt L.: „Ich konnte nicht zurück und hörte: „Auf ihn.“ Dann bekam ich einen Schlag aufs Auge, der mich zertrümmerte und das Auge schwer verletzte. Dann hörte ich noch: „Schlag den Hund tot“, und weiß nichts mehr. Ich bin heute krank genug und habe die Strafe auf einem Auge fast ganz verloren, während ich auf dem anderen Auge nur noch eine schwache Sehkraft habe.

Staatsanwalt Dr. Grambow sah in diesem kleinen Nachspiel einer großen Schlägerei — das Reichsbanner als anstehenden Teil eindeutig festgestellt. Dem Reichsbanner mußte es klar sein, daß es nicht angreifen durfte. Bei diesem Angriff, der als einziger von den am 10. Uhr zu Hause geworfen ist und dann zum Volkshaus gefahren wurde, konnte nur der einfache Landfriedensbruch in Frage. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Nachdem der Verteidiger, SA-M. Müller, auf Freilassung plädiert hatte, verurteilte das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen den § 126, 1. StGB (einf. Landfriedensbruch), den § 126, 1. StGB (einf. Landfriedensbruch), den § 126, 1. StGB (einf. Landfriedensbruch) verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angeordnet und der Haftbefehl aufgehoben.

Die Bremer Volkspartei teilt uns mit, daß am dem Überfall auf SA-Leute in der Elhornstraße keine Volksparteiler beteiligt gewesen sind. Wie der Geschäftsführer weiterhin ausführte, herrsche ein solches Vernehmen, daß man nicht wisse, wer alles Flugblätter für Hindenburg verteilte.

Narrenhände. Die Bremer Kommunisten entwidmen in den letzten Tagen eine rege Werbetätigkeit, die darin besteht, daß sie alle

nur erreichbaren Häuserfronten mit weißer Farbe beschmiereten. Ob sie sich auf diese Weise die Sympathien der Hausbesitzer zu sichern gedenken?

Dalla (Deutsche und ungarische Kriegslamezaden). Am Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, Zusammenkunft in Raumes Restaurant am Markt 9 (oberer Saal), Vortrag über Kriegsoffer und Kriegseinschmer.

Der frühere Kaiser zum Franziskus-Gedenken. Aus Haus Doorn erhielt die hiesige Tabakfirma J. C. Sander & Co. folgendes Telegramm des früheren Kaisers:

„Dank für eben erhaltene Meldung von Gedenkfest Oberbaurat Franziskus. Er hat mir sehr nahegekommen. Ueber Weierlorretion sowie Schutz der Hergoländer Dame Vortrag gehalten und Ausbauten geleitet. Werde dem kungen und treuen Berater chrendes Andenken demahlen.“

Was jeder wissen muss!

Die Reichspräsidentenwahl ist eine geheime Wahl. Keiner, der sich unter dem Druck seiner Vorgelegten oder Kollegen zur Einschätzung in die Hindeburglisten hat zwingen lassen, braucht Hindenburg zu wählen.

Kunsthalle Bremen. Im Federath-Saal ist eine fastliche Reihe von höchst interessanten Autographen von Goethe und seinen Zeitgenossen ausgestellt, die Herr Konjil Ernst Keilner und Frau Theone Keilner während des Monats März der Kunsthalle zur allgemeinen Beichtigung zur Verfügung gestellt haben.

In den unteren Ausstellungsräumen finden folgende Künstler ihre Werke aus: Heinrich Joffen-Eins, Rudolf Gangloff, Rudolf Franz Sartog und Will Langer.

Goethebund. Auf die heute im Stadtheater stattfindende Aufführung von Goethes Goethe-Oper „Margarethe“ mit Hermann Adler am Kult und Gailie Reich, Will Treffner, Will Kaiser und Andreas Boehm in den Hauptpartien wird noch einmal hingewiesen. Karten vormittags in der Geschäftsstelle.

Aufhebung der selbständigen Oper in Bremerhaven. Der Theatersaushub hat beschlossen, als kommender Spielzeit den selbständigen Opernbetrieb am Bremerhavener Stadttheater aufzuheben und dafür Opernvorstellungen durch Gastspiele der Bremer Oper zu betreiben. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß der Oper nicht mehr das nötige Interesse entgegengebracht würde.

Neuer fotografischer Weltrekord. — 520 Silben eines 15jährigen.

Bremen, 3. März. Wir wir vom Schriftführer in Ushim (Hammover) erfahren, gelang es, anlässlich eines Wettstreits, im dortigen Verein dem 15jährigen Adolf Rarnau, in einem Drei-Minuten-Diktat eine Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute zu erzielen. Diktirt wurde von dem Lehrer, während die Arbeit unter Aufsicht des Vereinsvorsitzenden geprüft wurde. Diese Leistung stellt zweifellos einen neuen Weltrekord in der Kurzfrist dar. Rarnau gilt als ein Gedächtnis-Phänomen, er hat fast das gesamte Gedächtnis nach den Paragraphen im Kopf. Zweimal mihlang der Versuch, da der Prüfling die nötige Geschwindigkeit nicht erreichte, erst der dritte Versuch war erfolgreich.

Veranstaltung: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansford von Sighart; für den Angeheilt: A. Welfens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unentgeltlich eingelebte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Druck: Weier-Druckerei Bremen.

Journalle

Von Friz Dordie, Düsseldorf.

Der deutsche Spieghel, zu finden in allen Lagen, von der SPD. bis zu den sogenannten Nationalen, liegt täglich die Journalle. Diese Nachrichten-Zeitungen und teils „nationalen“ Blätter verstehen es geschickt, ihre Leserhaft bei der Länge zu halten. Es ist hierbei verständlich, daß es dem unangenehmen Leser vielach schwer fällt, sich von seiner ihm liebgewordenen Zeitung, die er nun Jahre, vielleicht Jahrzehnte, beim Frühstücksstafette gelesen, zu trennen, weil durch diese Lektüre im Laufe der Jahre gewisse Schranken für seine Denkwiese und seine Urteilskraft gezogen wurden. Er hat die eigene Meinung verloren und nimmt die Kommentare und Urteile seines Sozialistengleichens als gegeben und richtig ohne weiteres hin. Es ist ihm zudem, sich der Mühe einer eigenen Urteilsbildung zu unterziehen, um auf diese Weise allmählich die Geschwinde in seinem Volkstum nicht nur vom Standpunkt seiner eigenen, vielleicht im Sterben begriffenen Partei und seines eigenen Interessenlaufens zu sehen. Er hat längst vergessen, daß sein eigenes Schicksal, ausschließlich vom Schicksal seines Volkes abhängig ist.

Dies war und ist noch das Ziel aller Zeitungsunternehmungen, die entweder nur als kapitalistische Verlagsunternehmen, die an die Erzielung hoher Dividenden denken, oder die Interesse geliebterer Finanzgewaltigen, die geistige und wissenschaftliche Einschränkung des deutschen „Bourgeois“ bezwecken. Volkserziehung ist besonders seit dem Novemberjahr 1918 das ausschließliche Ziel der Pressegewalt-

tigen in Deutschland und ihrer Hintermänner. Die Zeitungen sind größtenteils anonyme Gesellschaften, Augencheinlich ist nicht immer erkennbar, welchem Zweck das Erscheinen der meisten Zeitungen dient. — Wir Nationalsozialisten, die sich erst in letzter Zeit durch eigenen Opferinn und Tatwillen ohne Geldmittel eine Gegenmacht mit parteieigener Presse geschaffen haben, wissen, daß nicht die Mosauer RPD-Zeitungen das größte Hindernis für die Befreiungsarbeit in Deutschland sind. Wir wissen vielmehr, daß die Zeitungen der Spieghel, die Blätter der Zentrumsparthei, die bürgerlichen und sich national oder neutral nennenden Zeitungen, die vorgeben, für Ruhe und Ordnung im Bürgerlaute zu kämpfen, die gemeinfachen und hinterhältigen Gegner sind. Sie schlafeln die Leserhaft ein, lenken sie bewußt von logisch-richtigen Gedankengängen ab. — Und dabei leben wir die größte Gefahr für unser Volk nicht einmal in dem, was diese Lügenblätter bewußt verdrängen, oder gar vollständig verschweigen. —

Sie schreiben jedoch von Pressefreiheit, dabei sind die Presseeditoren bzw. ihre hiesigengeleiteten Hintermänner unduldbar, denn sie in der Geschichte. Wenn die SPD in ihrem Waskaufrecht freit: „Hitler hat Hindenburg, das bedeutet Vernichtung aller Staatsbürger, ihre Freiheit, der Presse.“, so sagen wir Nationalsozialisten hierzu kurz: „Journalle.“ „Wort Journalle“ wird in einem Begriff, für die Unwahrscheinlichkeit und Unmöglichkeit der deutschen Systempresse. Adolf Hitler hat in seinem offenen Brief an den Herrn Reichspräsidenten geschrieben: „daß seit Jahren von Pressefreiheit in Deutschland überhaupt nicht mehr die Rede sein kann und daß

gerade in diesen Tagen der Wahl, der Wahlvorbereitungen und des Wahllampfes, die verfassungsmäßig garantierte Wahlfreiheit und Freiheit der Propaganda (und damit auch der Presse) unter der Präsidentschaft Hindenburgs auf das schonungsloseste unterdrückt wird und daß sofort bei Beginn des Wahllampfes unter richtigen Vorwänden ein Teil seiner Presse teils beschlagnahmt, teils verboten ist.“

Bei diesen Zeitungen, „bürgerlicher“ Richtung, kann man seit Wochen eine schneidbare Kursänderung, einen Tendenzumswung zugunsten des Nationalsozialismus beobachten. Wenn es so weiter geht, müssen die besten Kämpfer der NSDAP, damit rechnen, daß die Zeitungsleiter in den Redaktionsstuben der bürgerlichen Nachrichten- und „nationalen“ Zeitungen, sich bald als die besten Nationalsozialisten präsentieren werden. Die Zeitungen der größten Zeitungsverlage und auch der kleineren sind notwendig geworden. Sie glauben, den Abonnementen aufhalten zu können, wenn sie ihren Schriftstellern das Studium des Programms der NSDAP, empfehlen und einen kochenden Kurventaus beauftragen. Urache ist der Vormarsch der nationalsozialistischen Presse. Uns täuschen diese Blätter nicht!

Wir haben gelernt, hart und konsequent zu bleiben. Jene haben nicht etwa die weltanschauliche Linie gewechselt, es ist nur eine veränderte Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Kursveränderung. Sie werden berichten können, von diesem und jenem nationalsozialistischen Ereignis, was sie nicht können: Aus nationalsozialistischem Gefühl heraus geistige Arbeit für unsere herrliche Idee zu leisten.

Die nationalsozialistische Presse ist eine

Macht trotz aller Feinde, trotz aller Anpöbelungen und Beschimpfungen geworden, mit der die Gegnerhaft zu rechnen hat. Die kämpfenden Scharen in der Front Hillers, — und jeder Parteigenosse ist ein Kämpfer — tragen das ihrige dazu bei, daß die Presse Adolf Hillers sich weiter ausbreitet. Wenn jeder Spieghel in deutschen Ländern sich darüber klar geworden ist, daß das monatliche Bezugsgehalt für seine bürgerliche Zeitung zum weiteren Bestand des letzten liberalistischen Volksworts — der feindlichen Presse — beiträgt, und das Zeitungsbezugsgehalt fernerhin die Bedeutung hat, wie die Monatsbeiträge der verbotenen SPD, und zentralistischen Gesellschaften, wird es bald endgültig mit der Macht der volksfeindlichen Presse vorbei sein.

Alle Kämpfer sind sich der Bedeutung der nationalsozialistischen Presse in dieser Schicksalsstunde des deutschen Volkes wohl bewußt. Die nationalsozialistischen Kampfeinheiten, die ausschließlich der Idee Adolf Hillers dienen, sind in diesem Jagen der Geister einer der entscheidenden Faktoren.

Jeder Parteigenosse, jeder SA- und SS-Mann, jeder Sittlerunge richtet seit Monaten schon sein Augenmerk darauf, daß das Kampffeld bis zur Entscheidung am 13. März und darüber hinaus von der NS-Presse beherrscht wird. Die Lügenzeitungen gehören nicht in das Haus eines jungenvertrauten Deutschen, Wir werden uns in Zukunft um die gemeinen Verleumdungen und heftigen Angriffe der gegnerischen Presse nicht kümmern; dafür fehlt uns die Zeit. Wir bilden vorwärts und werden eifrige Aufklärungsarbeit leisten und so der „Journalle“ von links bis rechts die Maske vom Gesicht reißen.

Mitgliederversammlung in Hemelingen

Die im letzten Augenblick im „Alten Krug“ in Hemelingen verbundene öffentliche Wahlversammlung der Sektion Hemelingen mußte, so hatte es der Landrat von Ahim angeordnet, in eine Mitgliederversammlung umgewandelt werden. Trotzdem hatte sich eine große Anzahl geladener Gäste eingefunden. SA und SS stellten den Saalraum, der aber während des ganzen Abends nicht in Tätigkeit treten brauchte.

Der Redner, Dr. Haupt, Hannover, gab durch seinen vorzüglichen Vortrag weit mehr als eine der üblichen Wahlpropagandareisen. Er führte die Anwesenden kurz die soziologische Entwicklung der letzten 70 Jahre vor Augen und erklärte dann weiter: Die Reichspräsidentenwahl sei keine Personalfrage, sondern das Volk solle endlich entscheiden, ob es gewillt sei, mit der Katastrophenregierung Brüning Schluss zu machen. Unser Kampf richtete sich nicht gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg, sondern gegen den Reichstanzler Dr. Brüning, der es bis jetzt noch nicht für nötig befunden habe, für diejenigen Plag zu machen, die es besser zu machen gedächten. „Wir Nationalsozialisten werden aus diesem Ringen als Sieger hervorgehen“, so schloß Dr. Haupt, „weil wir den Glauben an den Sieg haben, weil wir nicht für irgendeine Privatinteresse, sondern weil wir um Deutschlands Zukunft kämpfen.“

Unter dem Druck der öffentlichen Kritik und dem Vorwurf der Wahlbeeinflussung hat sich der Herr Landrat von Ahim bequem, eine am 9. d. M. angelegte öffentliche Versammlung zu genehmigen.

Massenversammlung in Duchtling

In der gestrigen Massenversammlung, die sehr gut besucht war, führte der Landtagsabgeordnete Hobbie etwa folgendes aus: Nicht die Wirtschaft ist das Primäre, sondern der Geist, der Charakter; infolgedessen ist auch nicht die Wirtschaft die eigentliche Ursache des heutigen Elends, sondern die Charakterkrise. Charakterlosigkeit des Volkes führte zur Unterzeichnung der unheilvollen Diktatur und Verträge der Nachkriegszeit. Die Menge der von Juden gegründeten Parteien und der zahlreichen berufständigen Organisationen haben der Landwirtschaft und damit dem ganzen Volk einen großen Schaden zugefügt. Bevor nicht der Klassenbündel ausgerottet ist, gibt es auch keine Volksgemeinschaft. Neben dem Klassenbündel trägt auch die Verführung und Verdrängung der großen Betriebe dem Volk neues Elend ein, zumal die Führer und Leiter meist Juden sind. Wir fordern dagegen Verstaatlichung des elektrischen Stroms, der künstlichen Düngemittel und der Kohlenruben. Im schweren Kampf werden wir Nationalsozialisten durch harte Arbeit und sparsames Wirtschaften das Volk wieder hochbringen. Eine zweijährige Arbeitsdienstpflicht wird das Heer der Arbeitslosen erheblich verkleinern. Wo ein Wille, ist auch ein Weg, und weil wir siegen wollen, so werden wir siegen! Auch in Duchtling!

Goethe-Feier im Stadttheater. Das Bremer Stadttheater wird in seiner Goethe-Feier die bedeutendsten Dramen Goethes in sorgfältig vorbereiteten Vorstellungen dem Publikum bieten, und zwar wird am Sonntag, den 20. März, „Egmont“ mit der Musik von L. van Beethoven gespielt werden.

den, am Dienstag wird nach einer Gedekrede, die Rudolf Alexander Schröder halten wird, „Iphigenie“ gespielt werden. Es folgt am Mittwoch, den 23. März, der „Auffahrt“ in der vielgerühmten Inszenierung des Stadttheaters, und am Donnerstag, den 24. März, Goethes „Götz von Berlichingen“ für die Urfassung. Als Darsteller des Götz ist einer unserer größten deutschen Schauspieler, Heinrich George, vom Staatstheater in Berlin gewonnen worden. Für diese 4 Goethe-Feiern wird ein Sonder-Abonnement zu ermäßigten Preisen ausgeben.

Diktatur oder Tyrannei

Zu einer Meldung in der B.Z. wird uns folgendes geschrieben:

„Im Rahmen der Propagandatätigkeit der NSDAP. für die Reichspräsidentenwahl waren auch in Hemeingen zwei Versammlungen geplant, die jedoch vom Landrat in Ahim mit der Begründung verboten wurden, daß die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Bereiche der Möglichkeit liege, da anzunehmen sei, daß politisch Andersdenkende an den Veranstaltungen teilnehmen würden.“

Bei aller Sympathie für Ruhe, Sicherheit und Ordnung wird kein denkender Mensch der Logik des Herrn Landrat zu Ahim folgen können. Eine Wahlversammlung ist ja nicht eine Versammlung Gleichgesinnter, sondern ihr ureigenster Zweck ist ein agitatorischer, mit

dem Ziele, nicht nur die Gleichgesinnten zur tätigen Unterstützung der Erreichung des Wahlzieles aufzurufen, sondern im Besonderen bei Zuhilfenahme und Gegnern neue Anhänger zu werben.

Es ist also eine vollkommene Ignorierung und Verleumdung des Sinnes und Zweckes einer Wahlversammlung, wenn man sie der Möglichkeit der Erreichung des Zweckes entkleidet. Wenn aber gar die amtliche Weisheit sich dahin versteht, jede Wahlwerblichkeit der Opposition zu unterbinden, unter der Begründung, daß eine Werbetätigkeit der Opposition eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung möglicherweise bedeuten könne, so stellt das eine Beeinträchtigung nicht nur des Rechtes der freien Meinungsäußerung, sondern im Besonderen auch des Wahlrechtes dar, die die Existenz eines parlamentarisch-demokratischen Staates mit verfassungsmäßig festgestellten Grundrechten verneint.

Mit solchen Mitteln obrigkeitlicher Gewaltanwendung befaßt sich die Auffassung, daß wir nicht einmal mehr unter einer Diktatur leben, sondern das ist Tyrannei in des Wortes üblicher Bedeutung. Dann ist es schon besser, man spielt gar nicht erst die Komödie einer Volkswahl, sondern macht den der Regierung genehmen Kandidaten mittels Notverordnung zum Reichspräsidenten. Nur darf man nicht mehr auf die Liebe des freien Mannes rechnen, und der Opposition vorwerfen, daß sie staatsgefährdend sei. Staatsgefährlich ist die Methode, die sich aus obiger Meldung ergibt.

Zur Konfirmation empfehlen:

Kaffeeservice
Tafelservice
Geschenkartikel

Trinkgarnituren
Bowlen
Bleikristalle

Blumenkübel und -Vasen
Messing- und Nickelwaren
Haus- und Küchengeräte

**Sonderangebot:
SAMMEL-GEDECKE**

Vor dem Steintor 98-102

Geschwister Luperti

Wählerlisten einsehen!

.... und den neuen
Sträßerfuß

kaufen Sie am besten bei
Karl Bewiel!

Sie finden bei mir:

Für Lotte

Reizende Kinderhütchen
nur 25,- 50,- 75,-

Für Trude

Entzückende, jugendl. Hüte
nur 1.75 2.75 u. s. w.

Für Sie, gnädige Frau

Aparte Atelierhüte
nur 4.75 6.75 u. s. w.

Für Ihre Frau Mutter

Den kleidsamen, soliden
Frauenhut, in jeder Preislage und Weite

Bitte, besuchen Sie mich. Meine
Neuheiten werden Ihnen gern unverbindlich gezeigt.

Karl Bewiel

Das gute Putzfachgeschäft
Pelzerstraße 4
Beachten Sie die Schaufenster!

Lassen Sie sich
nicht verblüffen!

Immer ist das führende
Spezialgeschäft

für Glas, Porzellan,
soliden Hausrat

die richtigste Einkaufsquelle!

Deshalb:

Tafelgeschirre
Kaffeegeschirre
Waschgeschirre

Geschenkartikel

Kristalle
Gläser aller Art
Keramiken

Metallwaren

Bestecke
Haus- und Küchengeräte

Brautaussteuern

Konfirmations-
Geschenke

nur bei

**Stegmann &
Hartmann**

Faulenstraße 37-39
V. d. Steintor 89

Besichtigen Sie uns 16 Schaufenster

Winkelmann - Uhren

- genaue Zeit!
Qualitätsware

Papenstr. 17, Domsh. 297 18

Zur Konfirmation
nur Qualitäts-Gebäck

aus der Feinbäckerei u. Konditorei
Fr. Henze, Bremen
Alexanderstraße Nr. 17

Schuhe und Stiefel

in jeder Preislage

z.B. 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁷⁵ 10⁵⁰
RM

in unseren bekannt guten Qualitäten

Schuhhaus Wachendorf

Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Insertiert
in der
B N Z

Gibt die
B N Z
weiter!

Blumen den Konfirmanden!

Kannst Du etwas Schöneres überhaupt
schenken? Und was entspräche wohl
tiefer und sinnvoller dem Charakter des
Konfirmationsfestes?

Außergewöhnlich billige
Schuhe

für die Konfirmation

Elvert's Schuhhaus

Hufilterstraße Nr. 28
Neben der Nordseehalle

Kauft nicht in Warenhäusern!

WMF

Konfirmations-
Geschenke

in echt Silber und schwer versilbert
Geislinger Patentbestecke

und andere praktische W.M.F.
Erzeugnisse in jeder Preislage

Joh. D. Behrens

Domshof 12 und Steffensweg 29